

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

Redigirt von Leopold Kordeſch.

II. JAHRGANG.

N^o 22.

Montag am 15. Juli

1839.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stock.

Vaterländische Erinnerungen

Von H. v. C.

— — et meminisse juvat.

XII.

Friedensfeier zu Laibach im Jahre 1811.

(Beschluß.)

Der 11. Juli 1811 war nur eine Fortsetzung des vorhergegangenen Tages, denn in Laibachs Mauern war es zwischen diesen beiden Tagen nicht Nacht geworden, und die fortwährend taghell erleuchteten Gassen der Stadt waren wie am Abende, so am Morgen, als die Sonne, das Licht der Lämpchen und Opferflammen erbleichen hieß, noch immer von frohlockenden Menschen belebt. Schon am frühen Morgen des 11. Juli 1811 fing der Laibachfluß mit zierlich geschmückten Schiffen sich zu beleben an, deren Zahl nach und nach auf 180 anwuchs. Um 10 Uhr des Morgens zogen drei Mal zwölf Paare junger Bauers- und Gewerbsleute aus den drei Kreisen Krains, jeder Zug mit seiner Nationalmusik an der Spitze, aus dem Rathhause nach dem Franziskaner Plaz, wo sie und ihre Angehörigen und viele Bürger der Stadt mehrere, mit Blumen und Kränzen und Bändern verzierte Schiffe bestiegen, und unter Gesang und Musikklang auf dem Laibachflusse eine Stunde weit stromaufwärts fuhrten, und am linken Laibachufer der Itza gegenüber, in einer anmuthigen, dem Grafen Vincenz Thurn gehörigen Aue landeten, wo die zum Volksfeste geladenen jungen Leute mit Speise und Trank reichlich bewirthet wurden.

Zu Mittag hatten die Einwohner Laibachs im Kreise ihrer Familien das dienstfreie k. k. Militär zu Gaste, die Casino-Gesellschaft bewirthete dagegen jene 270 Mann, welche im Dienste waren, und theilte sie mit einer zweitägigen Löhnung.

Nach Mittag fuhr ein Schiff mit 21 Kindern von acht bis zehn Jahren, nämlich zwölf Töchter und zwölf Söhne hierortiger Bürger, in die oben genannte Aue, und um 5 Uhr wurden die übrigen Schiffe von den hohen Herrschaften und den Bewohnern Laibachs aus allen Ständen, die an dem Feste Theil nehmen wollten, am Raan bestie-

gen, um im festlichen Zuge an jenen, zum Volksfeste bestimmten Plaz hinauf zu fahren. Alles bemühte sich, die Schiffe so zierlich als möglich mit den Flaggen der Mürten, mit den Fahnen der Schießstätte u. s. w. auszumücken, das Schiff aber, welches die Excellenzen bestiegen, war vom Magistrate insbesondere kostbar und geschmackvoll ausgestattet werden.

Der anmuthig grüne Landungsplaz, den man zum Volksfeste ausgewählt hatte, war mit drei Speisefälen und drei Tanzfälen für die jungen Paare aus den drei Kreisen, dann mit einer schönen, in Form eines Tempels erbauten Schaubühne versehen, und mitten inne stand eine erhabene Tribune, welche die hohen Herrschaften bestiegen, um von hier aus den ganzen Schauplatz des Festes mit einem Male zu übersehen. Die weite Haide wimmelte von Menschen, die sich frei und unverhüllt der lautesten Freude hingaben. Die Excellenzen verfügten sich zuerst auf das Theater, wo die 21 Bürgersöhne und Töchter unter Anführung des Tanzmeisters Zajenz eine Pantomime mit figurirtem Tanze ausführten, die mit einem Tableau, bei welchem das Bildniß Kaiser Franz I. mit Lorbeer gekrönt wurde, und mit nachstehenden, von einem achtjährigen Knaben gesprochenen Versen schloß:

So sind wir wieder alle hier
Verehrter Vater Franz bei Dir!
Wir jauchzen um dein süßes Bild,
Von freudetrunk'ner Lieb' erfüllt.
Gott sah auf unsern nasen Blick,
Und gab uns unsern Franz zurück.

Sie naht vielleicht, die schöne Zeit,
Wo alle Völker ohne Streit;
Wo er, der Dir im Herzen wohnt,
Der Friede rings auf Erden thront;
Wo alle ringsum fromm und rein
Sich still, wie gute Kinder, freu'n.

Gebenedeit Herr Zebaoth
Der unaussprechlich große Gott,
Der alles wunderbarlich lenkt,
Der Kaiser Franz uns wieder schenkt,
Der alles tief im Innern sieht,
Und auch den heißen Dank, der uns im Herzen glüht.

Ein tausendstimmiger Vivatruf erscholl durch die Gai-
de, und mit inniger Nührung stimmten alle Anwesenden
die Nationalhymne: „Gott erhalte ic.“ an. Während dem
legten die Kleinen ihre grünen Friedenszweige vor das
Bild des geliebten Kaisers hin, die Bürgerschaft sprach
aber ihre Gefühle in den nachfolgenden, an die Anwesen-
den vertheilten, und vor dem Bildnisse des Monarchen
nieder gelegten Strophen aus:

1.

Der Herr bewahrt der weisen Fürsten Kronen,
Es setz der Herr die Völkerväter ein;
Um ihren Thron lustwandeln Millionen,
Und sonnen sich an seiner Strahlen Schein;
Sie aber, die erhab'nen Herrscher, senken
Den stillen Blick, im innern Herzen tief,
Der Völker Wohlfahrt sinnend zu bedenken,
Zu deren Heil der Herr der Herrn sie rief.

Chor.

Heil Friedenstag! Vergangenheit entschwindet;
Jauchzt wie ein Sohn, der seine Mutter findet,
Der sich an's Herz, dem er entsprossen, drängt,
Lobpreist den Herrn, der wunderbarlich lenkt!

2.

Wir tauchen auf aus tiefen Kimmernissen,
O Namen süßen Wanders, Vaterland!
Beglückt, wer niemals deinem Schoß entrissen,
Beglückt, wer dich verlor und wieder fand.
So quillt empor, lusttrunk'ne Feiertlieder,
Kraft wie die Lerch' in's Morgenroth hinaus:
Willkommen Himmelsluft, da bin ich wieder!
Da bin ich, in dem alten Vaterhaus!

Chor.

Heil Friedenstag! Vergangenheit entschwindet; u. s. w.

3.

O läch! herab auf un're fromme Feier,
Von deines Thron's oft sorgumgeb'nem Glanz,
Du sanfter Dulder, starker Held, Befreier,
Des goldgelockten Friedens Vater, Franz!
Wie Jovis Stern am stillen Aether funktelt,
Sei klar dein Tag, sei ungetrübt dein Blick;
Und wenn der Schlaf dein freundlich' Aug' umdunkelt,
So schau' im Traum noch Deiner Völker Glück.

Chor.

Heil Friedenstag! Vergangenheit entschwindet; u. l. w.

Jedes Glied des kleinen Idyllenvolkes wurde von
Ihrer Excellenz der Frau Gemahlin des Herrn Feldzeug-
meisters und General-Gouverneurs mit einer grünatlassen
Schleife beschenkt, auf welcher die nachfolgenden, von
unserem Vodnik gedichteten herzlichlichen und gemüthlichen
Worte abgedruckt waren: *)

Pubizhi, punzhike
Pulte marjetize,
Slatize, svozhize,
Baal mirov je god.

Tróli, venzhalí
Gas Prewagavzhovo,
Mil'mu porézhemo
Franzhifhek sdrav bod'!

.Spletajte, véazhike,
.Shmarizze, kókahje,
Kérlnaize, pojdemo
Mirivzu naprot.

Tvoje smó Zvetize,
Se ti poklónimo,
Ponishno profimo:
.Smil' se sirot.

Die 36 Paare aus den drei Kreisen Krains belustigten
sich zu ihrem und allgemeinen Vergnügen mit Ratio-
naltänzen auf den ihnen angewiesenen Tanzböden, und

desilrten sodann mit ihren Musikchören vor den Excellen-
zen, bei welcher Gelegenheit jeder Zug eine kleine Opfer-
gabe von Natur- und Kunstprodukten des betreffenden
Kreises, Ihrer Excellenz der Frau Baronin von Lutzer-
mann überreichten; Hochdieselbe hing aber jeder Jung-
frau, jedem Jungen eine Schleife, auf welcher nachfolgen-
de, ebenfalls von Professor Vodnik gedichteten Stro-
phen abgedruckt waren, mit freundlichen Worten, die auf
die Feier Bezug hatten, um:

Zelarja sta vgnala
Hud vojkini krik,
Franzoso pa dala
Pravizhen mejnik.

.Spomin bo, kdaj smóte,
Kdaj spór je minól,
Kdaj mir nam dobróte
Na semljo isful.

Mladenzhe vuhájo
Kdar stavjo mejó,
Naf plefat ravnajo,
Nam godze dájó.

Plešajmo, posabljen
Pobér' se prepír,
Vukajmo, povabljen
S' nam rajat' fi mir!

Indessen war unter dem Donner der Kanonen eine
Flotte von Oberlaibach mit türkischer Musik herabgeschwom-
men, auf deren Hauptschiffe in Gestalt einer englischen
Brigg, sich der Kreishauptmann von Adelsberg, Baron Ju-
ritsch, mit allen Notabeln des Kreises befand. Das zweite
Schiff war wie ein Tanzsaal mit Lustern, Spiegeln ic.
ingerichtet, und die darauf befindliche Musikbände stellte
Janitscharen vor.

Die ungebundenste Freude erfüllte alle Herzen und
gab sich lärmend kund, und wie jedes Volksfest in einen
Schmaus auszugehen, und dann vollends recht lebhaft zu
werden pflegt, so war auch hier dafür gesorgt worden.
Als der Abend anbrach, zog Alles auf die Schiffe, die
allmählig beleuchtet wurden, sich zurück, und auf dem glän-
zend erleuchteten Schiffe der hohen Herrschaften wurden
dieselben mit einem Souper bewirthet; auf den übrigen
Schiffen nahmen die Gäste des Festes gleichfalls Erfri-
schungen ein, um 11 Uhr Nachts setzte sich aber die Flotte
zur Heimfahrt in Bewegung.

Dem Zuge voran fuhr ein Schiff, auf welchem wäh-
rend der Fahrt ein Feuerwerk abgebrannt wurde; an das-
selbe schlossen sich die beiden Kanonier-Schaluppen an, die
fortwährend das Geschütz spielen ließen. An den Ufern
des Laibachflusses, wo an mehreren Stellen ebenfalls Kunst-
feuerwerke abgebrannt wurden, leuchteten Pechfakeln in
angemessenen Distanzen, zwischen welchen das Militär in
Spalier aufgestellt war, und von den Schiffen donnerte
unablässig das Geschütz. Musik-Chöre ließen sich auf meh-
reren Schiffen hören, und ein unaufhörlicher Jubelruf er-
füllte die Luft. Plötzlich — bei der Wendung des Zuges
gegen die Stadt wurden auf der Südseite des Kastellber-
ges in kolossalen Buchstaben die Worte: „Te Deum lau-
damus“ in weithin strahlendem Brillantfeuer sichtbar, und
in allen Herzen, von allen Lippen ertönte es, daß es zum
Welterschöpfer bringen mußte, Te Deum laudamus! Auf dem
Draan, wo man vor mehreren Stunden, zur Freude ge-
stimmt, die Schiffe bestieg, und wo eine glänzende Be-
leuchtung des Baron Jois'schen Hauses und aller umste-
henden Häuser an beiden Ufern des Laibachflusses, die An-
kommenden empfing, wurde — es war bereits Mitternacht

*) Eine dieser Schleifen, welche Herr F. M. W. t f a c h e r dem Landesmu-
seum verbrachte, ist dort zu sehen, und im Verzeichnisse der Museums-
Beiträge von 1855 unter Nr. 124 eingetragen.

vorüber — gefandet, und das rauschende Fest des zweiten Freudentags geendet.

Was Laibach bieten konnte, alles war beinahe an den beiden ersten, zur Friedensfeier bestimmten Tagen aufgebotten worden, so daß für den dritten Tag nur die schöne Schießstätte, der Redoutensaal und das Theater zur Fortsetzung der Luftbarkeiten mehr übrig blieb. Auf der Schießstätte wurde an diesem Tage das, am 10. Juli begonnene Freischießen, zu welchem sich sogar aus entfernten Gegenden, wie z. B. aus Tirol, renomirte Schützen eingefunden hatten, beendet, und die Preisvertheilung in Gegenwart der Excellenzen und einer zahlreichen Menschenmenge vorgenommen.

Nach der Hauptscheibe wurden 238, und nach der Schleckscheibe 301 Schuß gethan. Sämmtliche Preise gewann Wolfgang Schläfer, bürgerlicher Büchsenmacher in Laibach. Die Scheiben, welche zum Ziele ausgefetzt waren, hatten nachstehende Umschrift:

Odreshen je svet
Od shelesnih nadlog,
Smo Franzovi spet;
Sahvalen bod' Bog!

Im Theater wurde für das Volk ein Freiball gegeben, während sich im geschmackvoll ausgestatteten, und mit dem Bildnisse des angebeteten Monarchen verziert gewesenen Redouten-Saale die Notabilitäten der Stadt, und die angesehenen Fremden, deren es an diesem Tage so viele in Laibach gab, zu einem Gesellschafts-Balle versammelten, der bei Ankunft der Excellenzen unter Trompeten- und Paukenschall eröffnet wurde, und bis an den hellen Morgen des folgenden Tages währte. —

Wer dem Friedensfeste beigewohnt hat, dem wird die gegenwärtige Reminiscenz nicht unwillkommen seyn; welchen Werth sie für die Geschichte unsers Vaterlandes hat, bleibe anderweitiger Beurtheilung anheim gestellt.

Die Opfer der Rache.

Skizze von Rudolph Rigler.
(Beschluß.)

So groß ist das Gewicht der Sünde, daß sie den stolzesten Muth des Herrn zu den Füßen der frommen Machtlosigkeit hinabzieht und alle Unterschiede der Welt aufzuheben vermag, und dies war hier um so mehr der Fall, als der Mord des Knaben nur die Folge einer unbezähmten momentanen Leidenschaft war, und daher den bei ruhigem Gemüthe besser denkenden Mann doppelt drückte.

Einen härtern Schlag als Grothams Geständniß konnte es für David nicht mehr geben. Fast zitterte es wie ein Fluch über seine Lippen, aber sein sanfter Geist war stärker als sein böser; kinderlos! lispelte für sich der Arme — faltete wie betend seine Hände und versank in tiefes, schweigsames Sinnen. —

Indessen war Betty über den Kummer ihres Vaters unruhig geworden; unwillkürlich mit ihm weinend, umschlang sie ihn mit den Armen, und that ihm so kindlich schön, als sie es nur konnte.

Ein rührender Anblick, die Unschuld so innig an die Schuld geschmiegt! —

Gott ist barmherzig, nahm David nach langer Pause, mit einer Stimme, die deutlich von dem Vorgange in seinem Innern zeugte, das Wort; er wird auf meinen Schmerz seinen Balsam gießen, und ihn euch nicht zur Verdammniß rechnen; seid getrost, lieber Herr, und laßt mich euch fern dienen. —

Sanft durch diese Worte erhoben, richtete sich Grotham auf, ein Fels war hinweggewälzt von seiner Brust; aber noch fühlte er die wunde eingedrückte Stelle, wo er geruht; seine Dankbarkeit, seine Hochachtung gegen David ging in tiefe Verehrung über; er hob Betty zu ihm hinauf; küße ihn, meine Tochter, rief er, und ehre ihn, so lange du lebst; er ist der Retter deines Lebens, dein zweiter Vater! werde so edel, wie er!

Was Grotham und sein Haus vermochte, mußte von nun an dem seltenen Wohlthäter zu Gebote stehen; er war vom Diener zum Herrn geworden, und genoß dessen Vortheile, ohne jedoch seine Macht zu benützen. Betty bekam für ihn manches kleine Geschäft, das sie sonst nur ihrem Vater zu thun hatte, und wußte ihm manches Lächeln abzugewinnen, wenn ihr herziges Schmeicheln ihn Agathe zu sehen glauben machte. Der leiseste Wunsch, den Grotham in seinen Mienen zu lesen währte, wurde Geseß, zu dessen Erfüllung nichts zu mühe- oder werthvoll war.

So vergingen einige Monate, in denen unausgesetzt David die zartesten Beweise von Liebe und Anerkennung fand; dennoch war die Krone seines Lebens dahin, und wie ein heimliches Gift trug er das schmerzliche Andenken an seine Opfer verschlossen in der Brust; seine Kräfte schwanden immer mehr — und er folgte seinen Kindern tief betrauert und beweint, in das Reich des Friedens und der Vergeltung nach.

Grotham vermochte nach seinem Hinsterben nicht länger in jener Gegend zu verweilen, die ihm so erschütternde Bilder vor die Seele stellte; er verkaufte die Pflanzung, und zog mit seiner Betty tiefer in das Land.

Zur Ehre des Verbliebenen ließ er auf das Grab, worin der Märtyrer der Treue mit Moriz vereinigt ruhte, einen Denkstein setzen: David, dem treuen Diener!

Auch die Feinde Grothams hatten von der seltenen Treue und edlen Denkungsart David's gehört, und wenn man seinen Aschenhügel immer mit frischen Blumen bekränzt sah, so war dies eine schöne Huldigung, die sie seiner Jugend darbrachten.

Nevue des Mannigfaltigen.

Das „Pesther Tageblatt“ enthält folgende Notiz: Herr Johann Dietrich, Sanitäts- und Graphit-Steingut-Geschirre-Fabrikant und Bergwerks-Inhaber von Grag, theilte bei seinem hierortigen Aufenthalte eine dreifache von ihm gemachte Erfindung mit; diese besteht in Folgendem: 1) Hat Herr Dietrich die Erfindung gemacht, das Meerwasser auf dem kleinsten bis zum größten Schiffe,

so auch zu Lande, mittelst einer kleinen Vorrichtung von allen flüchtigen und salzigen Bestandtheilen zu befreien, und in jeder Gegend des Meeres genießbar zu machen, wonach bloß die reine süße Quelle zurückbleibt, welche der Gesundheit am meisten zuträglich ist. 2) Vervollständigt er Filtrirgefäße zur Reinigung verschiedener Wässer. Durch diese wird nämlich das auf den Schiffen oder auf dem Lande befindliche süße, durch die große Hitze aber faul, wurmig, übelriechend und der Gesundheit höchst nachtheilig gewordene Wasser in wenig Minuten gereinigt, und zum Trinken vollkommen genießbar gemacht, welches besonders an solchen Orten, wo schlechtes, völlig ungenießbares Wasser sich befindet, von großem Vortheile seyn dürfte. 3) Vervollständigt er Defen, welche auf dem Schiffe statt des Herdes gebraucht werden können, und wegen des kleinen Raumes, den selbe einnehmen, der Feuericherheit und der verschiedenartigen zu verwendenden Brennmaterialien, als: alle Gattungen Holz, dann Kohlen, Pech, ja sogar Unschlitt, Schweinschmalz, Del, vorzüglich Fischthran, Dorf u. s. w. besonders anzuempfehlen sind. Diese Defen sind auch in allen Gegenden des festen Landes, wo wenig Brennmaterial ist (wie in einigen Gegenden Niederungarns, im Stuhlweissenburger, Pesther u. s. w. Komitate) sehr anwendbar, da man mit selben zugleich das Zimmer heizen kann.

In dem Museum des India-House in London befindet sich ein Stück Mouslin aus Dacca, dessen mit der Hand gesponnenes Garn so fein ist, daß ein Pfund eine Länge von 116 (englische) Meilen hat. Legt man den Mouslin von diesem Daccagarne auf das Gras, und der Thau fällt darauf, so soll der Zeug gar nicht mehr sichtbar seyn. — Die Eingebornen nennen es in ihrer bilderreichen Sprache gewebte Luft. Man hat in England mit Maschinen Baumwollgarne so fein gesponnen, daß ein Pfund die Länge von 167 Meilen hat, aber zu weben vermochte man dieses so außerordentlich feine Garn nicht.

In dem Berliner Opernhause gebracht es an Raum, sämmtliche Dekorationen aufzubewahren; es werden daher diejenigen, welche bei einer Vorstellung nicht mehr gebraucht werden, in ein eigenes Gebäude gebracht. — Als eines Tages die dazu bestimmten Träger einige Dekorationen, worunter auch ein Wasserfall war, fortragen wollten, fing es an, ziemlich stark zu regnen. Zwei Träger waren mit gedachten Dekorationen schon im Freien, als ihnen der Aufseher zornig zurief: Plagt euch denn der Teufel? das Wasser wird ja naß!

Höre mal, was studiren denn eigentlich die Studenten? — fragte Louise ihren geliebten Eckensteher Tommel. — Na, was weeren se studiren! — war die Antwort — griechische Unterleibskrankheiten, Hemoridal-Geschichte, römische Diebstahls- und bairisches Bier, Allementen-Philosophie, englische Dele, Hautkrankheiten, krumme Säbel, Katzenjammer und die verschiedenen Zweige der Pumpsunst.

Tausend Klafter Holz sollen in den vereinigten Staaten von Nordamerika jährlich zu Schwefelhölzchen zerschnitten werden. Zu diesen Hölzchen braucht man nicht weniger als 60 Zentner Schwefel.

Um von den Wirkungen der Homöopathie einen Begriff zu geben, erzählt ein französisches Blatt, (welches allenfalls auch in Irland erscheinen könnte) daß ein Mensch, der am Täuferwahnsinn (delirium tremens) litt, durch ein 10,000.000 Gran Terpentinessenz vollkommen kurirt worden, und daß ein kürzlich angestellter homöopathischer Ge-

neralstabs-Arzt die ganze für die französische Armee nöthige Apotheke in einer Tabacksdose bei sich trage!

Kurent-Briefe aus Laibach.

IV.

Diesen Brief, liebe Carniolia, schreibe ich aus Rosenbach. Du weißt doch, wo dieser Himmel liegt? es ist der romantische Theil des Laibacher Lebens, die Poesie des Spazierengehens! Ich gebe jede Stunde drei Mal nach Rosenbach! Alles von nun an à la Rosenbach! es gibt ja ohnedem Rosenbachspäße, Rosenbachspäße, Rosenbachspäße und Rosenbachspäße! — Ein schlechter Fashionable, der nicht wenigstens vier Mal des Tages nach Rosenbach geht, und doch noch Zeit genug übrig behält, um seine Pfastergänge durch die Stadt zur gehörigen Zeit zu machen! Da eigentlich hierin die wahre Bildung besteht, so bin ich gerne bereit, allen jenen, die den schönen Namen eines Pfastertrreters gründlich verdienen wollen, gehörig mit Rath und That an die Hand zu geben. Vor Allen muß er sich ein gewisses Lächeln angewöhnen suchen, um den Leuten schon durch das bloße Ansehen zu zeigen: hier wird Liebenswürdigkeit ausgedrückt; — jedoch soll es ihm ein leichtes seyn, diesem Lächeln einen Ausdruck von Ironie, selbstgefalliger Ueberschämtheit und ungeschicklichen Hochmuthes zu geben, sobald ihm Jemand begegnet, der nicht einmal nach der vorletzten, sondern gar nach der vorvorletzten Mode gekleidet ist, oder mit ihm in Geschäften zu thun hat. Arroganz und Eitelkeit sind in dieser Welt unentbehrlich, um glänzen zu können; folglich kann man sich darin nie genug üben. — Bei Spaziergängen durch die Stadt muß er sich ferner streng angelegen seyn lassen, so mit Würde und einem gewissen Grade von Eile zu gehen, daß man glauben könne, er habe wirklich etwas Nothwendiges zu thun, und damit es nicht auffällt, wenn er zu oft dieselbe Gasse passiert, so muß er bald die und bald jene Brücke, und immer von einer andern Seite kommend, passieren. — Nur Uebung und etwas Aufmerksamkeit auf die Meister in diesem Genre der Kunst! doch lupus in fabula — da kommt eben einer auf mich zu; mein Kaffee ist zu Ende — adieu — meine liebe! dein

M o s c u s .

Ch a r a d e .

Zweifilbig.

Mein Erstes glänzt von fern, als Pracht- und Freudenstern,
Belebt von Artigkeit und Wig;
Doch wer ihm näher kommt, der wird es minder preisen,
Dem Böbel dünkt's ein Himmel, nicht dem Weisen.

Mein Zweites harret und kämpft, den festen Blick auf's Ziel
Gehftet, mit sich selbst im Wu..de;
In meinem Ersten gilt es selten viel,
Schon öfter ging es da zu Grunde.

Mein Ganzes soll geschmeidig seyn,
Dem Ersten jede Stunde weich'n;
Behält es Muth genug, als Zweites es sich zu zeigen,
So dürft ihr Edlen wohl euch vor dem Edlen neigen! —

Krain's Flora.

Mitgetheilt von Andreas Fleischmann.

Von den vorzüglichsten Gewächsen des k. k. botanischen Gartens zu Laibach sind bis zum 15. Juli folgende zur Blüte gekommen:

Achillea lanata, wollige Schaafgarbe. — Ach. nobilis, edle Schaafgarbe. — Ach. tanacetifolia, rheinfarrenblättr. Schaafgarbe. — Aconitum cernuum, niedergebogener Eisenhut. — Acon. neomontanum, Berg-Eisenhut. — Acon. Stoerkeanum, Störk's-Eisenhut. — Acon. tauricum, dunkelblauer Eisenhut. — Anthericum ramosum, ästige Saunblume. — Calamintha grandiflora, großblütige Bergmelisse. — Cytisus nigricans, schwarzblauer Bohlenstrauch. — Crithum maritimum, See-Basilic. — Echinopspermum Lappula, Klettenartiger Jeggel. — Euphorbia Lathyris, Kreuzblättr. Wolfsmilch. — Epilobium hirsutum, zottiges Weidenröschen. — Ep. parviflorum, kleimblütiges Weidenröschen. — Ep. palustre, Sumpfw. Weidenröschen. — Gentiana Pneumonanthe, Lungen-Enzian. — Galium rubrum, rothes Labkraut. — Gal. sylvaticum, Wald-Labkraut. — Scabiosa Hladnikiana, Hladnik's Scabiose. — Scab. lucida, spiegelnde Scabiose. — Stachis alpina, Alpen-Sieck. — Nepeta nuda, nackte Jagdw. — Teucrium Scorodonia, satzeiblättr. Kamander.